

— **Niederhunnorsdorf bei Löbau.** Das Kapitel Kirche und Feuerbestattung wird hier anlässlich eines unliebsamen Vorkommnisses jetzt lebhaft erörtert. Der dort geforderte frühere Kreisrathsherr Renner hatte gewünscht, eingeschert zu werden. Als nun die Ueberführung nach Bittau stattfinden sollte, verbot der Ortspfarrer dem Sängerkor und dessen Leiter, im Zuge bis an die Dorfgränze mitzugehen, dem Kreuzträger, der bei Begräbnissen vorangeht, nahm der Pfarrer das Kreuz fort, und er selbst lehnte eine Beteiligung ebenfalls ab.

— **Löbau, 29. Juli.** Der Stadigemeinderat wählte heute nachmittags an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Martin Lecklich mit 15 Stimmen den Bürgermeister Dr. Schaarfsmidt aus Mplau zum Bürgermeister. Stadtrat Dr. Siebelt in Wittweida erhielt 5 Stimmen. Im ganzen hatten sich 52 Herren um die Wahl beworben.

— **Rohrweil, 29. Juli.** Im benachbarten Brunau brannte heute früh die Pappen- und Papierfabrik von Jungmans & Reineck vollständig nieder. Nur Wohnhaus und Arbeiterwohnhaus blieben vom Feuer verschont. Vernichtet wurden sämtliche Maschinen und Vorräte, zum Teil neue Maschinen, die noch nicht verfrachtet waren. Die Fabrik ist unter obiger Firma erst seit vorigem Jahre im Betrieb. Der Schaden ist groß. Es wird Brandstiftung vermutet.

— **Grimma, 30. Juli.** Trotz aller kostspieligen Abwehrmaßnahmen in den vergangenen Jahren tritt auch heuer die Nonne in den Wäldern des Forstbezirks Grimma vielfach sehr stark auf. In ganz Sachsen dürfte im Grimmaer Forstbezirk die Nonnengefahr am größten sein. Auf einer größeren Anzahl von Staatsforstrevieren, so im Wernsdorfer Wald, im Revierteil Hühberg des Glastener und im Planigwald des Naunhofer Revier ist trotz umfangreicher Leistungen im Frühjahr und trotz großer Ausdehnung der Wipfelkrankheit ein sehr starker Falterflug zu beobachten, so daß auch für nächstes Jahr die Fortdauer, wenn nicht die weitere Ausbreitung der Nonnenplage befürchtet werden muß. Ebenso sind eine ganze Anzahl Privatwälder zwischen Wurzen und Naunhof sowie zwischen Naunhof und Liebertwoltwitz sehr stark geschädigt worden. Mit allen Kräften ist der Kampf gegen das schädliche Insekt aufgenommen worden. Auf allen Staatsforstrevieren des Forstbezirks findet zurzeit unter Heranziehung aller erreichbaren Arbeitskräfte, von Kindern und Erwachsenen, ein sorgfältiges Absuchen der Bestände und Vernichten der weiblichen Falter vor der Eiablage statt.

— **Chemnitz, 29. Juli.** Als am Sonnabend der 21 Jahre alte Bauarbeiter Albin Gash von einem auf einem Wagen liegenden Baumstamm die Spitze ablagen wollte, schenkte plötzlich das Ende zur Seite und traf Gash so unglücklich an den Kopf, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er am Sonntag verstarb.

— **Auerbach i. B., 29. Juli.** Der seit November vorigen Jahres vermiste Gendarm Müller ist gestern von Pilschenern dicht am Wege von Hohenstein nach Pechstels als vollständig verweste Leiche aufgefunden worden. Die Identität konnte an der Uniform und an dem Dienstgewehr, die dicht daneben gefunden wurden, festgestellt werden. Nach dem Vermissten waren zahlreiche Streifzüge ergebnislos veranstaltet worden. Die Belohnung von 300 Mark führte zu keinem Ergebnis.

Der Thronwechsel in Japan.

Im Lande der aufgehenden Sonne schreitet die Trauer von den Palästen zu den Hütten. Der Herrscher aller Herrscher, der menschliche Tod, hat seine Hand ausgestreckt und den Kaiser Mutsuhito von Japan, nach 45jähriger Regierung auf die Bahre geworfen. Der verstorbene Mikado war seit Jahren leidend; schon während des für die japanischen Fahnen so glorreichen russischen Feldzugs bedrängte eine tödtliche Nierenkrankheit den Kaiser, und



Kaiser Yoshihito.

Kaiser Mutsuhito.

bedauerliche Nachrichten gingen durch die Blätter. Das Leiden besserte sich aber anscheinend, und Kaiser Mutsuhito konnte noch jahrelang der Aufwärtsbewegung seines Reiches zusehen, bis jetzt ein neuer Anfall seinem Leben das Ziel setzte. Der Tod erfolgte nach japanischer Zeitrechnung am 30. Juli 12 Uhr 43 Minuten früh, nach mitteleuropäischer Zeit am 29. Juli um 8 Uhr 43 Minuten morgens. Die erste Meldung von dem Eintritt der Katastrophe brachte der Draht in der Nacht von Montag auf Dienstag nach Europa. Der verstorbene Herrscher war geboren am 3. November 1852, ist also beinahe 60 Jahre alt geworden.

Die letzten Stunden.

Unabsehbare Menschenmengen umlagerten den kaiserlichen Palast in Tokio. Mätre waren ringsherum errichtet, an denen Briefe für die Gewandung des Mikado beteten. Ein Mann beging unmittelbar vor dem Tor des Palastes Selbstmord, man fand einen Sattel bei ihm, in dem er angab, er habe sich für den Kaiser geopfert. Innerhalb des Palastes wurden Wittgottesdienste abgehalten. Bis in die letzten Minuten gaben selbst einige der Ärzte die Hoffnung auf Besserung nicht auf, doch trat nach mehrstündiger Bewußtlosigkeit der Tod ein. In diesem Schweigen nahm die Volksmenge die Mitteilung vom Hingang auf.

Nationaltrauer.

Der Hof in Tokio legt auf ein Jahr Trauer an. Für die Nationaltrauer sind außer dem Tage der Bestattungsfeierlichkeit drei Tage vorsehen. Wie man annimmt, wird die Leiche Kaiser Mutsuhitos nach seinem Geburtsort Kyoto überführt werden. Dort wird sie in einem provisorischen Tempel aufgebahrt werden, bis ein neuer Tempel errichtet ist, in dem dann die Überreste des Mikado

zur letzten Ruhe übergeführt werden sollen. Der neue Tempel soll auf einem künstlich errichteten Hügel erbaut werden. Die japanische Bevölkerung trägt die nationale weiße Trauerkleidung; die Kaiserin und die Hofdamen haben dagegen nach europäischer Sitte schwarze Trauerkleider angelegt. In Tokio sind alle Theater und öffentlichen Unterhaltungsstätten geschlossen.

Aber die Persönlichkeit des verstorbenen Kaisers

wird uns von einem hervorragenden Japankenner, der sich auch längere Zeit am Kaiserhofe zu Tokio aufhielt, geschrieben:

Der Mikado leht in der Phantastik des Japaners als ein höheres Wesen, als der Sohn der Sonnengöttin, der in erhabener Abgeschlossenheit von der profanen Welt mit den überirdischen Geistern Rücksprache hält und daraufhin die Erde und zum Teil gewiß auch den Himmel regiert. Er ist eigentlich zu hoch und zu vornehm, um sich mit den kleinen weltlichen Dingen viel abzugeben, deshalb übernahmen es früher die Kronfeldherren, die Shogune (ähnlich den fränkischen Hausmeiern), das Land zu verwalten. Die Folge war bekanntlich, daß der in Kyoto thronende Kaiser gar nichts zu sagen hatte und höchstens ab und zu einen schriftlichen Bericht erhielt. Der Kaiser war unsichtbar, er empfing niemand, er wurde selbst von den Angehörigen seines Palastes kaum gesehen, wer sich ihm nähern mußte, war durch einen großen Vorhang von ihm abgetrennt. Er tat nichts, ging nicht zu Fuß, sondern verbrachte seine Lebenszeit sitzend und liegend, in stiller Betrachtung und Zwiegespräche mit den Überirdischen.

Kaiser Mutsuhitos Stellung war eine andere geworden. Unter Strömen von Blut war der Shogun getötet und der junge Kaiser selbst wieder zum Machthaber erhoben worden, der dann nach Tokio überfiedelte und angeblich die Zügel der Regierung selbst ergriff. Aber man sah es ihm an, daß er eigentlich nicht für solchen Beruf erogen war. Er konnte kaum gehen, und wenn er sich beim Kirchblüten- oder Christenthumsfest den geladenen Gästen in seinem Garten zeigte, wenn er die Parade auf dem grünen Berge Kowama abnahm oder in Yokohama bei den Ausländern zum Kennen erschien, so machte der mühselig am Stock mit kleinen Schritten einherhumpelnde torquente Herr einen wenig furchtlichen Eindruck. Aber der Ernst seines für japanische Augen nicht unehelichen Gesichtes (die Nase war zwar ein wenig dick, die gangbaren Bilder von ihm sind sämtlich falsch), der bildsäulenhaft unbewegliche Ausdruck seiner Züge, sein starrer Blick liehen auch bei den Fremden ein Gefühl von etwas Erhabenem entstehen, so daß man das Manko seiner Fähe überließ. Wenn er zu Pferde saß, so hatte man den Eindruck, als fühle er sich nicht sicher, langsam und beschwerlich stieg er hinauf, und wenn er den Hals des Tieres streichelte, so fühlte man eine gewisse Unruhe mit ihm. Das launische Tier wurde mit ungemeiner Langsamkeit von zwei Stallmeistern an der Front der Truppen entlang geführt; der Kaiser aber sah sich die Soldaten gar nicht an. Starr und unbeweglich, den Blick in den Wolken, sah er auf seinem Gaul, wenn das Kriegsvolk an ihm vorbeizog. Er war aber auch nicht als Reiter erogen, und sich um Kleinigkeiten zu kümmern, dazu war er zu überirdisch. Aber die Stille des ganzen Vorgangs, nur selten durch ein kurzes freischwebendes Kommando unterbrochen, die scheinbare Ruhe des Kaisers, das tiefe Schweigen der Volksmenge — das alles wirkte doch imposant. Der echte Japaner begrüßt seinen Kaiser nicht wie wir durch Zuruf und Huldigungen, sondern durch stumme, tiefe Verbeugungen — das alle Zeremoniell verlangte sogar, daß man sich umwandte, um dem erhabenen Herrn nicht lässig zu fallen, und weil man doch überhaupt mit den Menschenaugen den strahlenden Glanz des Sonnensohnes nicht hätte ertragen können!

Von diesem alten Zeremoniell konnte man auf der Parade natürlich keinen Gebrauch machen. Es ging europäisch militärisch zu, nur daß die Meldungen sehr kurz waren und eine Kritik wegfiel. Die europäischen Gäste, Mitglieder der Gesandtschaften usw. grühten durch stumme Verbeugung, das japanische Volk blieb in weiter Ferne. Nur während der Kriegszeit, als der Kaiser in Tokio die Parade über die Dahingeblichen abnahm, — er erschien symbolisch in der einfachen Felduniform, nicht goldstrotzend wie sonst — war von der Polizei die Parole ausgegeben, daß es diesmal am Blase sei, den siegreichen Herrn mit einem schallenden „Banjai“ zu begrüßen. Aber die Gewöhnung war zu hart, das Banjai fiel recht dünn aus.

Bei zunehmendem Alter begann der Kaiser die Parade im Wagen abzunehmen, und es gab viel Kopfzerbrechen bei Hofe, da nach europäischem Brauche doch die Kaiserin an seiner Rechten im Wagen sitzen sollte. Es wurde auch so bestimmt. Aber Frau Haruko, das „Frühlingskind“, mußte immer im letzten Augenblick abgehen lassen, wegen Unpäßlichkeit. Das alt-japanische Herz des Kaisers kam über die Schwierigkeit nicht hinweg. Bei den Gartenfesten trimpelte die Kaiserin immer fünf Schritte hinter ihrem Gemahl her.

Eine echt asiatische Figur, dieser Kaiser, der trotz seiner modernen Staatsstellung sich fast nie zeigte, nie etwas befehlte oder inspizierte, der nur selten bei offiziellen Gelegenheiten, bei Parlamentsversammlungen, Stapelläufen und dergleichen als dekorativer Zentralspunkt fungierte, und der trotzdem eine äußerst erfolgreiche Regierung hinter sich hatte. Wie ist wohl einem großen Monarchen so treu geblieben worden wie dem Tenno Mutsuhito von Dai-Nippon.

Yoshihito, der neue Mikado.

Kaiser Mutsuhito war eigentlich ohne rechten männlichen Leibeserben, der Kaiserin Haruko war Kinderlegen verlag. Aber nach japanischen Begriffen macht das nichts aus, der Sohn einer Nebenfrau kann ebenso zum Thronfolger erklärt werden, und im Notfall genügt auch ein Adoptivsohn. Dies ist das Geheimnis, warum die japanische Dynastie überhaupt nicht aussterben kann.

Yoshihito (sprich Yoshi-ichiro), der neue Kaiser, leistete alsbald nach dem Tode seines Vaters im Palaste in Gegenwart der Minister den feierlichen Eid auf die Verfassung. Er ist der Sohn einer Nebenfrau, aber er wurde von der Kaiserin übernommen und erzogen wie ein eigenes Kind. Leider war er in seiner Jugend lange kranklich; das Haupt einer Seitenlinie des Kaiserhauses, der auch in Europa von seinem Besuche 1905 wohlbekannte Prinz Arisugawa, galt allgemein als der zukünftige Inhaber des japanischen Kaiserthrones. Zur großen Überraschung der Japaner gelang es einem deutschen Arzte, Professor Erwin v. Bäll, der viele Jahrzehnte an der Universität zu Tokio wirkte, den jungen Prinzen durch sorgfältige Behandlung zu kräftigen und völlig herzustellen. Im ersten Lebensjahre wurde der geneigte Prinz Yoshihito offiziell zum Thronerben (s. v. K. 1879) erklärt. Er ist am 31. August 1879 geboren, und die Proklamtion seiner Thronfolgerschaft erfolgte am 3. No-

vember 1889. Die Gesundheit des Kronprinzen entwickelte sich immer besser, und der deutsche Arzt wurde einer der angesehensten Gelehrten Japans. Noch zu seinen Lebzeiten hat man ihm und seinem 1904 verstorbenen Kollegen Scriba im Universitätsgarten zu Tokio Denkmal errichtet; Bäll lebt jetzt seit fünf oder sechs Jahren im Ruhestande in Stuttgart.

Wenn man in den letzten Jahren den Kronprinzen öffentlich sah, war ihm keine Spur von einer schweren Erkrankung oder einem organischen Leiden anzumerken. Er ist freilich im Verhältnis zu seinem Vater schwächlich und schlant gebaut, aber Kaiser Mutsuhito ragte körperlich über das Durchschnittsmäß der Japaner hinaus, und der Kronprinz machte im Kreise der Offiziere trotz seiner Schwachheit immer eine sehr gute Figur. Er gab sich meistens lebhaft und heiter und schien von der alt-angestammten Würde des Mikado nichts wissen zu wollen. Man sah ihn mit den Offizieren kameradschaftlich plaudern, er reichte diesem und jenem die Hand und war offenbar einem Scherze nicht abgeneigt. Unwillkürlich sah man dann von diesem Anblick zu dem unbeweglich thronenden alten Kaiser hinüber, wie dieser wohl das ungezwungene Benehmen des Sohnes auffassen würde. Aber dieser beachtete das gar nicht. Er mochte wohl meinen, daß die neue Zeit neue Menschen schaffe, und daß er es am besten dem Thronerben überlasse, sich zu seinen späteren Untertanen zu stellen, wie es die modernen Erfordernisse verlangten. Yoshihito machte schließlich einen Schritt weiter in die Modernität, als es der Vater sich selbst und seinen Traditionen abgewinnen konnte.

Yoshihito ist seit 1900 mit Prinzessin Sadako, der Tochter des Fürsten Kujo Michitaka, vermählt. Es gibt in Japan etwa ein Duzend Fürstengeschlechter, die für ebenbürtig angesehen werden, und aus denen sich die kaiserlichen Prinzen ihre Gattinnen wählen. Drei Söhne sind der Ehe entsprossen. Der älteste, der nunmehrige Kronprinz Hirohito (sprich Hiro-ichiro) ist am 29. April 1901 geboren, also jetzt 11 Jahre alt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Riederlen-Wächter hat Kissingen verlassen und begibt sich für einige Tage zum Grafen Seppeln nach Konstanz. Von einem Parlamentarier über die politische Lage befragt, bezeichnete der Staatssekretär diese als „durchaus befriedigend, ganz ruhig und unbedenklich, so daß man fern von der geschäftlichen Stille unbekümmert der Erholung pflegen könne.“

Großbritannien.

Hier ist man ernstlich dabei, den Gedanken eines Reichstelefuntenetzes in die Tat umzusetzen, das alle wichtigen Teile des ganzen Reiches in eine funktionelle graphische Verbindung miteinander bringt. Zunächst sollen nach der Erklärung des Generalpostmeisters Herbert Samuel durch die Marton-Gesellschaft sechs Stationen errichtet werden und zwar in England, Ägypten, Britisch-Ostafrika, Südafrika, Indien und den Malaisischen Inseln.

Auf die Vorstellungen der englischen Regierung hin hat Präsident Venutia von Peru eine Kommission zur Untersuchung der Putumayo-Grenze ins Innere Perus abgeandt. Diese soll die Vorgänge genau untersuchen, die Schuldigen ihrer Verbrechen aufsuchen und einen umfassenden Entwurf für Reformen zur Verhütung dergleichen Vorkommnisse vorbereiten.

Aus In- und Ausland.

Stettin, 30. Juli. Der aus dem Prozesse mit dem Rittergutsbesitzer Weder bekannte Landrat des Kreises Grimmen, Frhr. v. Malzahn, ist zum Regierungsrat ernannt worden.

Neuenahr, 30. Juli. Der Zustand des Kardinal-Erzbischofs Vlieler von Köln ist fortwährend hoffnungslos. Das Fieber ist seitigen, die Kräfte nehmen rapide ab und die Ärzte haben jede Hoffnung aufgegeben. Der Kranke ist demutlos. Der Papst hat ihm telegraphisch den Segen erteilt.

Schlettstadt, 30. Juli. Für die Reichstagswahl in Schlettstadt, die durch den Tod des Reichstagsabgeordneten Dr. Will nitka geworden ist, stellte das Zentrum den Redakteur Dr. Daego aus Kolmar i. E. auf.

Walsleben, 30. Juli. Der Kaiser hält sich noch immer hier auf und unternahm in den letzten Tagen regelmäßig größere Ausflüge in die Umgegend, bis gestern einsehender heftiger Regen diese unmöglich machte.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Eröffnung der letzten Jungfraubahn-Strecke.

Bern, 30. Juli. Soeben ist die letzte Strecke der Jungfraubahn von Station Färdmer zur Station Jungfraujoch dem Verkehr übergeben worden. Die ursprüngliche Absicht, die Neubaustrecke erst im September durch den Deutschen Kaiser eröffnen zu lassen, ist fallen gelassen worden, weil der starke Reiseverkehr und die schnellere Fertigstellung der provisorischen Bauten an der neuen Station Jungfraujoch die sofortige Benützung der neuen Strecke verlangten. Die neue Strecke ist 3 1/2 Kilometer lang, liegt völlig im Tunnel (Mönchsjoch), die ersten 3 Kilometer zeigen 6,8 Prozent Steigung, die letzten 500 Meter werden durch Bahrad auf einer 20prozentigen Neigungslänge überwunden. Die Fahrzeit beträgt 18 Minuten. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt auf der ganzen Jungfraubahn (Schreibegg—Joch) beträgt 32 Frank für die 18 1/2 Kilometer. Die Arbeiten auf der Neubaustrecke währten 4 1/2 Jahre. Die neue Station liegt 3457 Meter hoch, sie ist somit die höchste Bahn- und Tunnelstation Europas, als Tunnelstation sogar die höchste der ganzen Welt.

Friede in Sicht?

Konstantinopel, 30. Juli. Das Kabinett ist heute mit seinem Programm vor die Kammer getreten, in der bezüglich des Krieges eine Erklärung abgegeben wurde, die besagt, daß die Regierung es nicht ablehnen werde, in Friedensverhandlungen einzutreten, wenn eine mit der Würde des Staates vereinbarliche Grundlage gefunden würde. — Es ist dies das erste Mal, daß die Möglichkeit eines Friedensschlusses in einer amtlichen Auslassung angedeutet wird, weshalb man wohl in der Annahme nicht fehlte, daß von den Mächten erneute Friedensvorschläge gemacht worden sind.

In türkischer Gefangenschaft.

Tripolis, 30. Juli. Der mit einer mineralogischen Expedition Tripolis bereisende italienische Ingenieur Esforza aus Ruca ist von den Türken festgenommen.